

ihre Ausstellung diesem Buchstaben und zeigt eine Serie von Objekten und Bildern, die im Sinne ihrer eindeutigen Benennbarkeit prekär bleiben, sich in doppelter Lesbarkeit anbieten, oder sich jeglicher Zuschreibung entziehen, indem sie nur die Idee ihrer eigenen Bild- oder Objekt-haftigkeit bedienen. In früheren Arbeiten hat Chytilek Einrichtungsgegenstände von ihrem Zweck befreit und künstlerisch weiterverarbeitet. In aktuellen Objekten und Bildern findet sich jetzt nur mehr die Spur zu Gegenständen des Interieurs. In diesem Restgehalt macht sich aber deutlich

gene Ringe. Die Kreise definieren, dem Augenschein nach, Ausschnitte im Raum und bieten sich als Fenster und Öffnung zu einem Ort gedanklicher Erweiterung an. Sie sind, einer nach außen, einer innen, weiß lackiert und mit zahllosen feinen Fäden bespannt. Diese runden Rahmen werden zu Trägern von luftig wirkenden Farbflächen und erfahren, je nach Betrachtungswinkel, optisch ihre Auflösung im Raum. In diesen Momenten erinnern die Grenzen der Farbflächen an die Linie, die den Himmel von der Erde visuell trennt. Der Horizont kann mitunter auch nichts



Cover, 2012
Transportkiste, Acrylfarbe
Ausstellungsansicht »double u« MUSA Startgalerie, Wien 2012

bemerkbar, dass Konventionen und Konnotationen Dingen eine stärkere Prägung geben können, als Worte sie zu benennen vermögen.

In »Index« (2012) zeigt die Künstlerin eine collagierte Ausstellungsansicht aus dem Jahr 2009. Die Abbildung zeigt einen leeren Sockel, der stimmig in und nach seinem ebenfalls leeren Umraum gestaltet ist. Die aneinandergefügten Schwarz-Weiß-Kopien suggerieren vorerst ein schrittweises und treues Reflektieren über das vergangene Tun, und doch scheint hier so einiges nicht zusammen zu passen. Die Collage entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als plane Fotografie und zeigt somit nur eine mögliche Variante eines Puzzle-Spiels dessen, wie es gewesen sein könnte. Gegen die Wand und in die Ecke gelehnt finden sich drei aus Metall gebo-

weiter sein, als eine nichtssagende Linie. Das zeigt sich auch auf Postkarten, die Chytilek turmartig in den Raum gestapelt hat. Darauf abgebildet finden sich drei Skulpturen in einer kahlen und referenzfreien Landschaft. In ihrer Größenlosigkeit könnten diese genauso prototypische Vertreter der Kategorie Wolkenkratzer wie auch ihr eigenes Modell sein. Ansichtskarten zeigen immer nur Momentaufnahmen eines Ortes und lassen somit offen, ob die Aufnahme gegenwärtig überhaupt noch repräsentativ ist für die örtlichen Gegebenheiten. Fotografie wird hier zum vagen Dokument räumlicher und zeitlicher Verhandlung.

Chytilek versteht es, den Betrachter geschickt durch ihren Ausstellungs-Parcours zu lenken. Dabei umrundet man mehrmals ein vorhangartiges Objekt aus

EVA CHYTILEK

»DOUBLE U«

MUSA – Startgalerie, Wien
29.6.–30.8.2012

ZWISCHEN DEN ZEICHEN

Das »doppelte U« ist ein Buchstabe, der seinen Werdegang schon in seiner Beschreibung mitverhandelt. Er wurde lautgeschichtlich und typografisch ins W gepresst, woran das anglophone Buchstabieren dieses Zeichens noch erinnert. Die Wiener Künstlerin Eva Chytilek (*1981) widmet

hauchdünnen Aluminiumwaben. Von kaum greifbarem Volumen vermag diese Gestalt den umherschweifenden Blick mit sich zu vermischen oder ihn einzufangen. Derart Betrachtetes wirkt ähnlich schleierhaft wie es einem zumal mit Erinnerungen ergehen kann. Chytilek integriert geschickt ältere Arbeiten in die Ausstellung, indem sie mit dem Besucher den Blick darauf teilt. In solch einer geteilten Autorenschaft kann man sich auch gefangen vorkommen, da das Werk vorgibt, den Betrachter zur Vollständigkeit zu brauchen. Diese Konstellationen bedienen neben einer langen Tradition aber auch eine wunderbare Ausstiegsmöglichkeit, und während ich die Ausstellung verlasse, frage ich mich, ob Skulptur hier auch das sein kann, was man als Erinnerung mitnimmt. —

JAKOB NEULINGER